



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Mysterium Jesu

Hille, Peter

Wiesbaden, 1952

Der Heiland und das Weib

urn:nbn:de:hbz:466:1-29765

Leben, verscheuchten den Vorwitz und forderten auf, zu leben dieser stillen Kraft zu Tat und Gehorsam, zu starker Demut den Willen zu erziehen. Und sein Wort fiel auf die Jünger und die Weisen und die Massen.

Die Zwölf aber sammelte er um sich und lebte gemeinsam mit ihnen, und lehrte sie den hehren, schlichten Alltag des Göttlichen, den die Auserwählten wandeln, die Weihe und Würde des Mahles und der Erholung, das innerliche Gebet vateraufblickenden, dankend langsamen Brotbrechens, den Gruß zum Himmel für die Frucht der Erde. Später dann sollten die Berufenen seine Vertreter werden, sie sollten sein Werk tun, wie er selbst, in seinem Namen. Und seine Kraft, sein Willen zur Menschheit öffnet sich, müdemachende, die starke Seele des Menschlichgebundenen schwächende Wunder. Sammlung und Gebet ersetzte die gespendete Kraft. Nächtlich, wenn des Tages allgemeines Werk dann ruhte, kam zu ihm die stille forschende irdische Weisheit, die gehalten prüfende Vornehmheit des gebildeten Mannes. Und auch den lehrte er nicht allgemein wie das Volk, nicht wie ein Priester, ein Verkünder und Prediger, sondern allein, im Zwiegespräch von Mund zu Mund, wie der Denker seinen Lieblingsschüler unterweist.

Der Heiland und das Weib

Das Geschlecht der Liebe, das der Heiland heben und befreien wollte aus der Sklaverei der Lust zum Schwe-

sterntum des Mannes, wie hätte er nicht vor allem dieses verstehen sollen und es lieben? Lieben mit der Liebe der Verklärung, in der nichts einzelnes mehr zittert, die alle hebt und lehrt und bereitet, und keine verstößt im Vorzug der einen?

Weil er rein und unverlangend über dem Weibe stand, war er ihm auch näher, trauter, das Geheimnis des heldenmütigen scheuen Geschlechtes, seine Bangnis schlichtend und ratend zu seinem Besten. Nichts nimmt sich der Mensch so leicht heraus als Raten, und nur Einer kann raten: Gott. Andere lieben zu oft das Weib nur zu dessen Verderben. Jesus aber liebte das Gebürgeschlecht, das Lust und Opfer der Liebe, Gehorsam und Qualen zu mischen hat, alles dies weidsam Trübe zur Reinheit der Liebe, reinsam zu seinem Heile.

Ekel ist der Schatten der Lust. So wandelt sich die Gemeinschaft der Lust leicht in die Gemeinsamkeit des Ekels, entzweit sich und lästert. Der Reine aber erkennt auch im Übeln die Hingabe. So liebte Jesus das Weib, das gemütsstief folgsame Geschlecht und lehrte es lieben, ließ sich lieben von ihm und erzog seine Seele zur Freiheit, die er ihm zu geben gedachte.

Und das Weib, das wie Verfolgte, wie Wild und Kinder witternde Geschlecht, erkannte seinen Freund, seinen göttlichen Freier und brachte ihm Salben, die es löste mit dem Tau seiner Seele, ehrfürchtige Demut und stillen Dankes tiefen Blick.